

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 69 (1975)
Heft: 5

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Welt der Gehörlosen

Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen

**Helene Sonderegger erzählte ihren
Klassenkameraden**

Am Mittwochabend habe ich bei meiner Gotte in Bülach geschlafen. Um Viertel nach 2 Uhr hat mich meine Gotte geweckt. Mein Vater brachte mich mit dem Auto nach Zürich. Es hat leicht geregnet. Auf dem Bahnhof traf ich mit sechs andern Gehörlosen zusammen. Dann reisten wir zusammen nach *Basel*. 37 Teilnehmer fuhren mit dem Car zum Flughafen. Dort warteten wir zirka eine Stunde. Wir haben Koffern und Skisäcke abgegeben. Der Koffer durfte höchstens 20 Kilo schwer sein.

Wir bestiegen das kleine Flugzeug der *Air France*. Wir flogen genau in einer Stunde nach *Paris*. Um 16.00 Uhr landeten wir in *Paris*. Mit dem Car fuhren wir zum andern Flughafen. Auf der Stadtfahrt durch *Paris* habe ich den Eiffelturm gesehen. Auf dem Flughafen trafen wir mit den Gehörlosen aus Frankreich zusammen. Wir mussten zum Zoll. Der Flughafen ist sehr modern. Wir fuhren mit der Rolltreppe. In der grossen Wartehalle warteten wir auf das Flugzeug. Wir mussten durch einen Tunnel zum Flugzeug. Im Tunnel war es wie in einem Raumschiff. Wir mussten den Platz mit unserer Platznummer selber suchen. Ich hatte Glück, denn ich konnte am Fenster sitzen. Wir wollten über den Atlantischen Ozean direkt nach

Montreal fliegen. Der Pilot hat gesprochen, wir müssten über *London* und *Grönland* ausweichen. Ich vermute wegen des schlechten Wetter.

Wir flogen über den Wolken. Wir haben im Flugzeug einen Film gesehen. Es war ein gefährlicher Krimi. Es hat mir vom Film mehr gefürchtet als vom Fliegen. Wir durften im Flugzeug herumgehen und konnten hinunterschauen. Ich habe *Grönland* gesehen. Es war alles voll Eis. Im Flugzeug gab es zweimal zu essen. Es war gut. Auf dem Leuchtbild stand: *fasten*. Das bedeutet: Wir mussten uns mit dem Band anschnallen.

Wir landeten auf dem Flughafen *Montreal* nachmittags 4 Uhr. Der Flug dauerte fünf Stunden von *Paris* nach *Montreal*. — Wir mussten Koffern und Skisäcke in einen Car verladen. Es war sehr kalt, minus 20 Grad. Aus dem Mund kam «Rauch». Wir fotografierten. Eine Französin hat den Koffer nicht gefunden. Der Car fuhr nach Lake Placid. Die Strasse war sehr breit und das Land flach. In *Montreal* hatte es 40 cm Schnee. Der Car hat am Zoll *USA-Kanada* angehalten. Wir mussten die Zollaussweise zeigen. Wir kamen um halb 9 Uhr abends in Lake Placid an. Meine Zimmernummer im Hotel war 3232. Das Hotel war sehr gross, alles aus Holz. Wir waren sehr müde, denn es war eine lange Reise.

Nach dem Stenogramm des Klassenlehrers wortgetreu wiedergegeben.

Ein verständnisvoller, kontaktbereiter Kondukteur

An einem Sonntagabend bin ich mit dem Zug von Rapperswil über Wattwil nach St. Gallen gefahren. Ausnahmsweise habe ich ein Billett für die 1. Klasse gelöst. Mit dem gleichen Zug fahren einige Schüler der Taubstummen- und Sprachheilschule aus dem Wochenende in das Internat zurück. Kurz nach der Abfahrt in Rapperswil betritt ein Siebtklässler das Abteil. Es ist einer meiner früheren Schüler. Er sucht einen Buben, der nicht zu den übrigen Schülern eingestiegen ist. Als er mich sieht, setzt er sich ab und sagt, er möchte halt gerne ein wenig mit mir plaudern.

In diesem Augenblick erscheint der Kondukteur. Er erkennt den Siebtklässler sofort und sagt zu ihm streng: «Du musst nachzahlen, dein Billett gilt nicht für die 1. Klasse!» Dabei lacht er aber ein wenig auf den Stockzähnen. Der Siebtklässler

sagt zum Kondukteur, dass ich seine frühere Lehrerin sei und dass er gerne mit mir plaudern möchte. Zugleich erhebt er sich aber von seinem Sitz und will gehorsam zu seinen Mitschülern in das 2.-Klass-Abteil gehen.

Doch der Kondukteur hat Verständnis für den Wunsch des Buben. Er erlaubt es ihm, bis Wattwil bei mir sitzen zu bleiben. Der Bub dankt ihm herzlich für die Erlaubnis. Er nützt die Gelegenheit zum Plaudern reichlich aus. Nach der Einfahrt des Zuges in Wattwil verabschiedet er sich von mir und geht zu seinen Mitschülern.

Als der Kondukteur wieder in mein Abteil kommt, sagt er: «Ich habe dem netten Buben die Erlaubnis gerne gegeben, denn es macht mir immer Freude, wie er stets zu seinen jüngeren Mitschülern schaut wie ein treubesorgter Vater.» Und

dann sagt er noch: «Heute habe ich mich einmal zu ihnen gesetzt. Ich habe mich mit den Kindern gut unterhalten.» Ich habe dem Kondukteur herzlich gedankt. Und noch heute denke ich mit Freude an das nette Erlebnis zurück. Hoffentlich dürfen die Kinder noch oft solchen verständnisvollen, kontaktbereiten, hörenden Mitmenschen begegnen, jetzt und auch in ihrem späteren Leben! E. T.



Kleine Berner Chronik

Geburtstage: «Bei dir, o Gott, ist die lebendige Quelle, und in deinem Lichte sehen wir das Licht.» (Psalm 36, 10.) Der erste Glückwunsch geht nach Zürich, wo Elsa und Peter Hemmi-Sommer eine gesunde Tochter Carolina erhielten. — In Bolligen wurde Bruno geboren, Sohnlein von Familie Heinz Haldemann, Fürsorger. Gleichenfalls schenkte auch Frau Therese Weingart-Wick, unsere frühere Fürsorgerin, einem gesunden Lorenz Bendicht das Leben. Herzliche Gratulation allen drei Familien! — Machen wir den Sprung über ein Menschenalter hinweg zu unsern «Geburtstagskindern» in höheren Jahren: Gleich sechsmal können wir zum 60. gratulieren, nämlich: Arnold Boss in Uetendorf, Antikschreiner Paul Haldemann in Bern, Hausangestellter Hermann Hossman in Interlaken, Wedelenmacher Hans-Heinrich Jaun in Meiringen, Bauarbeiter Ernst Schenk in Gümligen und Schneider Fritz Zimmermann in Iseltwald. Den 65. konnten bei guter Gesundheit begehen: Fritz Bettschen, Reconvilier — Berta Konrad in Bern — Hans Pulfer in Wattenwil und Fanny Ramseier-Lauper in Worben. — Zum 70. gehen beste Grüsse in die schöne Stockweid ob Schwarzenburg zu Fritz Wasem, zum 80. nach Ostermundigen zu Lina Aegerter; gerne denkt Lina zurück an die vielen Jahre, wo sie als Glätterin in der Fabrik Ryff arbeitete; heute liest sie noch regelmässig die Gehörlosenzeitung. Zum 88. Geburtstag schliesslich trafen wir unseren Senior, Hans Spichiger in Langenthal, eifrig in seiner Küferwerkstatt, wo er noch sechs Tage in der Woche tätig ist; mit Stolz zeigte und erklärte er seine eben neu gekaufte Maschine. Bravo, so wird man alt! Liebe Geburtstags-Jubilar, Ihnen allen und den übrigen Geburtstagskindern wünschen wir alles Gute und Schöne!

Totentafel: In den vergangenen 8 Wochen sind fünf Gemeindeglieder abgerufen worden. In Ringgenberg verschied ein hohes Alter von 86 Jahren Margrit Schmocker. Dank der treuen Fürsorge ihrer Schwester durfte sie ihr stilles Leben im Kreise der Angehörigen verbringen. — Dann galt es Abschied zu nehmen von Elsbeth Haldemann, geboren am 19. Februar 1917, gestorben am 31. Dezember 1974. Als Tochter des Ernst und der Berta geb. Nobs wuchs sie zusammen mit ihren beiden Brüdern in Bern auf. Nach dem Schulbesuch in Wabern erlernte sie bei ihrer Tante das Schneiderinnen-Handwerk. Als nach dem Tode des Vaters 1942 die Mutter dem Verdienst nachgehen musste, zog die tüchtige Schneiderin ins Wohnheim Wyler. Doch schon nach wenigen Jahren warf ein schweres Leiden sie aus der gewohnten Lebensbahn. Nach langer, mühe-